

Correspondent

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Erscheint
Alltwechs u. Sonnabends.
Sämmtliche Postanstalten
nehmen
Bestellungen an.

für

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Preis
vierteljährlich 12½ Sgr.
= 48 Kr. rpf. = 65 Nr. 5fr.
Inserate
pro Spaltzeile 1 Sgr.

Nr. 23.

Mittwoch, den 23. März 1870.

8. Jahrgang.

Verbands-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Der Termin zur Einfindung von Gutachten über den Statuten-Entwurf der Verbands-Invalidentafel wird hiermit auf Ansuchen mehrerer Ortsvereine bis zum 1. Juli d. J. verlängert.
Leipzig, 19. März 1870. Richard Härtel.

Gauverband Frankfurt. Ausgeschlossen wurden nachfolgende Mitglieder: Maximilian Wieland aus Berlin (Reg. Aachen Nr. 6) und Hermann Lemke aus Potsdam (Reg. Aachen Nr. 7) wegen Vernachlässigung der Diaticumkasse in Frankfurt und anderen Vergehen; Jacob Moham aus Chur (Reg. Weser-Ems-Gau Nr. 17) wegen Nichterfüllung seiner Verbindlichkeiten gegen die Unterstützungskassen und den Verband.

Märktischer Buchdrucker-Gehilfen-Verein. Den Mitgliedern wird hiermit eröffnet, daß das Statut der Kranken- und Sterbekasse des Märktischen Verbandes, wie solches aus der Berathung auf der letzten Hauptversammlung hervorgegangen ist, die Bestätigung des Oberpräsidiums der Provinz Brandenburg nicht erhalten hat. Der Vorstand wird sich demzufolge mit der notwendigen Umarbeitung des betreffenden Statuts sofort beschäftigen und solches sodann den Mitgliedern zur Begutachtung abschriftlich zugehen lassen. Bis zur erfolgten staatlichen Genehmigung wird, wie bisher, nach dem provisorischen Statut verfahren, in beglaubigten Krankheitsfällen eine wöchentliche Unterstützung von 1½ Thlr. gezahlt werden. — Für Wien sind aus der Kasse 5 Thlr. gezahlt worden. Selbstverständlich bleibt es den Mitgliedern unbenommen, sich in dieser Angelegenheit einer freiwilligen Steuer zu unterziehen. — Diejenigen Mitglieder, welche mit ihrem Beitrage pro IV. Quartal noch im Rückstande sind, werden um schleunigste Abführung desselben ersucht.

Westpreussischer Gauverband. Den zu unserm Verbands gehörenden Druckorten hiermit zur Nachricht, daß infolge Niederlegung von Aemtern seitens des Vorstandes einige Ergänzungswahlen haben stattfinden müssen. Es besteht der derzeitige Vorstand aus folgenden Herren: B. Berthold, Gauverbandsvorsteher (A. W. Kafemann's Officin); R. Escher, Stellvertreter; Ed. Pfeiffer, Kassirer (Gröning's Officin); Cornelius Albert, Schriftführer. Briefe sind an Herrn B. Berthold zu richten, während Geldsendungen stets an Herrn Pfeiffer abzuführen sind.

Schweizer Typographenbund. Wegen Nichtzahlung der Beiträge wurden ausgeschlossen: Frid. Huber aus Dubiton, Wrb. Teiler jun. aus Einsiedeln, Heinr. Hochster aus Uznach.

Rundschau.

Deutschland.

Auf die von uns (Nr. 21) gebrachte Interpellation erhielt der Abg. Dr. Hirsch die Antwort, daß ein Gesetzesentwurf, die Arbeiter-Unterstützungskassen betreffend, in Vorbereitung sei, daß die Untersuchung über den Einfluß der Zuchtanstalt auf die Lage der freien Arbeiter dem Bundesrathe keine Veranlassung gegeben habe, die Initiative zur Beschreitung des Weges der Gesetzgebung zu ergreifen, und daß über die Haftpflicht der Unternehmer für Leben und Gesundheit der Arbeiter in Bergwerken u. ein Gesetzesentwurf ausgearbeitet werde.

Der § 1 der norddeutschen Gewerbeordnung bestimmt, daß der Betrieb eines Gewerbes Jedermann gestattet sei, soweit nicht durch das Gewerbegesetz Ausnahmen oder Beschränkungen vorgeschrieben oder zugelassen sind. Die Regierungen in Mecklenburg und Oldenburg haben demzufolge auch die Zeitungs-

cautionen, da von dieser „Beschränkung“ nichts in dem Gesetz enthalten, in Wegfall gebracht. Eine bezügliche Petition des Buchdruckerbesitzers Hfl in Rastenburg gab dem Reichstage Veranlassung, über diese Auslegung zu berathen und kam derselbe zu dem Beschluß, die gedachte Petition dem Bundesrathe „zur Kenntnissnahme und weiteren Veranlassung“ zu überweisen.

Die Pensionen der preussischen Officiere und Militärbeamten betragen für das Jahr 1871 die nette Summe von 3,891,225 Thlr. Die höchste Pension beträgt 4000 Thlr., die niedrigste 24 Thlr. Die Chargen vom Feldwebel abwärts erhalten 372, resp. 12 Thlr. Wer diese Sicherstellung mit dem vergleicht, was dem Arbeiter bevorsteht, wenn er seine Berufspflichten nicht mehr erfüllen kann, dem dürften diese Ziffern hinreichend Stoff bieten zur Betrachtung über die Gleichheit in sozialer Beziehung.

Nach den Vorladungen der betreffenden Kreisbehörden sind in der Provinz Westpreußen allein 1203 Männer ausgewandert, um sich der Militairpflicht zu entziehen.

Der „Sprechsaal“, Organ der Porcellanarbeiter, bringt einen Artikel über die Stellung des Arbeiters zu den Arbeitgebern, den wir, zur Vergleichung mit unseren Zuständen, auszugsweise hier wiedergeben: „Die Differenzen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter bestehen in den meisten Fällen durch den oft unerträglichen Druck und die ungerechte und parteiische Behandlung seitens der speciellen Vorgesetzten (Factore u.), wodurch der Mangel an strenger Rechtlichkeit, an Charakterfestigkeit, an Fachkenntnissen verdeckt werden soll. Durch dergleichen und tyrannisches Benehmen dem Arbeiter gegenüber sucht man den „Respect“ zu erzielen, der sich bei dem Vorhandensein der genannten Eigenschaften von selbst finden würde. Der bessere Arbeiter läßt sich dies nur im Nothfalle gefallen, er entzieht sich, wenn möglich, diesen Gefahren durch Verlassen des Geschäfts, oder er wird infolge seiner Opposition entlassen. Da-

Aus den Papieren eines alten Buchdruckers.

Am 20. December v. J. starb in der ehrwürdigen Universitätsstadt Freiburg der Setzer Ludwig Strohmenger im hohen Alter von 80 Jahren 10 Monate. Gewiß ein seltenes Alter für einen unserer Berufs-genossen.

In der letzten Zeit seines Lebens schrieb der Verstorbene seine Biographie nieder und überfandte sie dem protestantischen Decan Herrn S. mit der Bitte, dieselbe erst nach seinem Tode zu öffnen. Aus derselben erfahren wir, daß Strohmenger am 13. Februar 1789 geboren und in Herbst 1802 in die Lehre trat. 1808 reiste er von da nach Leipzig, wo er Condition fand; nachdem er nun Deutschland und die Schweiz bereist und in Gannau, Karlsruhe, Baden in der Schweiz und in Freiburg im Uecliland gearbeitet, trat er 1816 zum zweiten Male in Lehr bei F. H. Geiger in Condition; wofür er bis zum Jahre 1857, also 41 Jahre thätig war.

Nachdem er nun von seiner Verheirathung, von seinen Kindern, denen er allen eine gute Erziehung zu Theil werden ließ, u. gesprochen, und uns dann später den jetzt so gewaltigen Herrn Schauenburg, welcher als Buchhändlercommiss in das Geiger'sche Haus kam, und von diesem zu seinem würdigen Nachfolger erhoben wurde, als Principal vorstellte, erzählt er weiter: „Da, mit einem Male hieß es, nachdem ich 38 Jahre in Laufe war, ich könnte meiner Arbeit nicht mehr gehöbig vorstehen, und müßte mit 6 fl. vorlieb nehmen. Ein Donnererschlag aus heiterm Himmel! Ich machte einige Vorlesungen, predigte aber tauben Ohren. Nach vierzehn Tagen hieß es dann doch, man habe sich besprochen und wolle mir aus Gnaden 7 fl. geben. Einige Zeit nachher wurde mein Colleague krank, welcher ebenfalls 7 fl. hatte. Ich versah indessen das Geschäft allein,

nach drei Wochen kam Herr Geiger zu mir und sagte: Man habe sich überzeugt, daß ich meine Arbeit noch versehen könnte, und ich sollte wieder 8 fl. erhalten. Nachdem der Colleague noch vier Wochen im Spital aushalten mußte, stieg er darauf wieder an zu arbeiten und ich erhielt wieder 7 fl., Vorstellungen halfen nichts. Am Tage, wo das 100jährige Fest der Reformation in Baden gefeiert wurde, mußte ich das Bett schon acht Tage vorher hüten. Da trat während des Gottesdienstes Herr Geiger an dasselbe und sagte: Er habe das Geschäft seinen beiden Lehrlingem übergeben mit dem Beding, daß sie mir 2 fl. 30 Kr. in Krankheitsfällen geben müßten. Ich dankte herzlich. Im Februar des folgenden Jahres mußte ich wieder drei Wochen das Bett hüten. Nachdem ich acht Tage gearbeitet hatte, erhielt ich meinen Lohn von 7 fl. Am Sonntag Morgen ging ich dann auf's Comptoir, um mich zu erkundigen, wie es mit dem versprochenen Krankengeld stehe. Gerade traf ich Herren Geiger und Schauenburg, nebst Gemahlin des Erstern. Herr Schauenburg erklärte, darauf könnten sie sich nicht einlassen, für dieses Mal wollten sie es mir geben, aber ohne alle weiteren Verbindlichkeiten.“

Weiter berichtet Strohmenger von der Behandlungsweise, die ihm von nun an auch immer von Seiten Herrn Schauenburg's zu Theil wurde, alles darauf abgesehen, um sich des alten Mannes, der kein so gut verzinsbares Kapital mehr zu sein schien, zu entledigen.

Wir lassen ihn weiter sprechen: „Nun fand sich eine Gelegenheit, meiner los zu werden. Mein alter Freund Wangler (Buchdruckerbesitzer in Freiburg), den ich schon seit 30 Jahren kannte, besuchte mich mehrmals in Lehr, wo er mit Herrn S. und seinem Verwandten, Herrn Sp., Geschäfte abzumachen hatte. Er wünschte einmal die Druckerei zu sehen. Ich suchte

bei Herrn Geiger um Erlaubniß dazu nach, welche ohne Umstände bewilligt wurde. Wangler frug mich: Wie ist nur der Lehrer Kaleuder so emporgekommen? Durch die Autoren und durch die Angabe der Mäkte, weil die Industrie immer mehr zunimmt, authoritete ich. Ich werde den bei mir erscheinenden auch darnach einzurichten suchen, erwiderte er. Die Kalender erschienen, einander ähnlich. Da wurde ich denn eines Sonntag Morgens in das Comptoir gerufen und Herr Schauenburg erklärte, ich hätte Herrn Wangler das Marktverzeichniß eingehändigt. Ich setzte mich sogleich an das Schreibpult, schrieb einen Brief an Herrn Wangler und ließ den Brief durch Herrn Geiger selbst besorgen. Am Montag ging ich wieder an meine Arbeit. Herr Schauenburg reiste nach Freiburg, er kehrte am Dienstag zurück und mit ihm ein Brief von Herrn Wangler. Ich besah mich noch zu Hause, da kam ein Bettel, ich dürste die Druckerei nicht mehr betreten, alle Verbindlichkeiten gegen mich hätten ein Ende. Ich erhob einen Proceß gegen ihn, verlor aber denselben, da nach dem Gesetz nie ein lebenslänglicher Vertrag abgeschlossen werden könne, sondern nur auf 10 Jahre. Gegen Herrn Wangler wurde gleichfalls ein Proceß eingeleitet, beim Hofgericht dahier genau ihn Herr Schauenburg, vom Oberhofgericht wurde aber das Urtheil verworfen. Nun nahten traurige Tage, ich verzagte jedoch nicht, suchte Arbeit als Tagelöhner, half Kartoffeln ausmachen und verrichtete alle Arbeiten, die man mir anvertraute; meine Lehrlinge in England unterstützten mich treulich, besonders die bei mir jetzt lebende Kiste.“

Auf solche Weise entledigte sich also Herr Schauenburg eines Mannes, der beinahe ein halbes Jahrhundert hindurch seine besten Kräfte dem Geschäfte widmete. So stand nun der alte gebeugte 70jährige Greis ohne jede Aussicht, wieder auf seinem Geschäfte arbeiten zu

durch zieht das Geschäft eine Menge von Arbeitern groß, die solche Verhältnisse zu ihrem persönlichen Nutzen ausbeuten, die der Schwäche und Charakterlosigkeit ihrer Vorgesetzten durch Kriecherei und Speichelleckerei schmeicheln und dabei zu Ehre, Ansehen und gutem Verdienst gelangen, zum Schaden der besseren Arbeiter und des Geschäfts. Die Arbeiter im Allgemeinen werden bei diesem Verfahren demoralisiert und das Geschäft ruiniert." Bei dieser Gelegenheit erinnern wir uns eines „Mittheilers“, der die Verhältnisse der König & Bauer'schen Maschinenfabrik in Oberzell in Beziehung auf die Arbeiter lobend erwähnte. Wenn wir diesem Lobe, bis auf einige zu hoch gegriffene Ziffern, aus eigener Anschauung beistimmen können, so wollen wir doch erwähnen, daß uns Herr König vor einiger Zeit diese Seltenheit mit den Worten erklärte, daß er es sich zur Aufgabe gemacht habe, nur mit seinen Arbeitern direct zu verkehren, also erst dadurch ist das sogenannte „gute Einvernehmen“ hergestellt worden.

Oesterreich.

Ein bedenkliches Zeichen der wachsenden Bevormundungsfucht erfahren wir aus Wien. Die Arbeiter-versammlungen fanden zumeist in Sobel's Bierhalle in Fünfhaus statt. Die Polizei hat schon zu wiederholten Malen Herrn Sobel bedeutet, sein Local zu diesem Zwecke nicht herzugeben, jedoch erfolglos. Die Pachtzeit ist jetzt abgelaufen, die Actiengesellschaft erneuert den Contract, aber der Mensch denkt und die Polizei lenkt: Der Pachtvertrag ist von der Bezirkshauptmannschaft wie von der niederösterreichischen Statthalterei nicht genehmigt worden.

Amerika.

Die Verwaltung der Newyork-Tribune hat unter die Actionaire dieser Zeitung als Reinertrag des letzten Jahres 163,000 Dollars vertheilt, zugleich auch die Gehalte des Redacteurs und Verlegers auf je 10,000 Dollars erhöht.

Ein Beitrag zur Lehrlingsfrage.

Die Jahre werden erst lehren, ob der Spiegel, der allen mit der Kunst Gutenberg's Beschäftigten durch die Beilage dieses Blattes über die Lehrlingsfrage, betitelt: „An Aeltern und Erzieher“, vorgehalten worden, einen wohlthätigen Reflex erzielt hat und ob somit Mancher, dem die Annahme junger Leute zur Erlernung unsehr Faches anvertraut ist, den Ernst eingesehen hat, der in diesem seinem Amt liegt, und ein Leben zum Glück oder Unglück zu bestimmen sich bemüht ist. Vorkünftig mag es genügen, immer und immer wieder auf die Wichtigkeit hinzuweisen, die in einem gewissenhaften Lehrlingswesen begriffen ist. Fälschlicher Weise wird von mancher Seite geglaubt, es liege daran und werde gefordert, nur junge Leute mit einem höhern als elementaren Bildungsgrade als Lehrlinge für die Buchdruckerei aufzunehmen; aus meiner Erfahrung als Corrector kam ich nur bestätigen, daß schon mancher Lehrling, der einen Gymnasialanstrich mitbrachte, ein schlechterer, namentlich im Fache leichtsinniger Setzer geworden, als Einer aus einer Provinzialstadt mit landesüblicher Schulbildung, oder aus-

nahmsweise Einer vom Dorfe. Der Erstere behält meist nur locker, was er an Kenntnisse im Vorrath hat, im Gedächtniß, verlernt leicht, weil er glaubt, darüber hinaus zu sein, der Zweite oder Dritte giebt sich, wenn nicht moralisch ohne allen Halt, Mühe, sich fortzubilden und wird, wenn auch nicht ein gelehrter, so doch ein brauchbarer, tüchtiger Buchdrucker. Die Annahme von Lehrlingen geschieht in den meisten Druckereien im höchsten Grade leichtfertig, oft zum Schaden der junger Kräfte selbst. Als ich in einer der größeren Druckereien Deutschlands aufgenommen werden sollte, forderte man von mir ein ärztliches Attest, meine Constitution sah man ja. Heute verlangt man dasselbe in der nämlichen Druckerei nicht mehr und eben nur die Mitglieder können gegen die Annahme untauglicher Lehrlinge interveniren. Es ist nicht gesagt, daß das ärztliche Attest zum Buchdrucker privilegirt, denn bekanntlich bekommt man auch ein solches, wenn es sich darum handelt, krank zu erscheinen, aber ich halte das Verlangen eines Gesundheitszeugnisses für nicht zurückweisbar. Obwohl in der Zeit lebend, wo die Prüfungen als Pops abgeschritten werden, ist doch eine Prüfung der Gesundheit in ersterer Weise, nicht allein durch den Arzt, sondern auch durch den künftigen Ausübender der neuen Kraft, dringend zu empfehlen. Wer wird z. B. bei Annahme eines Buchdruckerlehrlings unterlassen, die Augen zu untersuchen? Ist ein Setzer mit schlechten, die Verfassung drohenden Augen im Alter nicht ein bedauerenswerther Mensch? Und wer braucht wohl mehr als eben diese das kostbare Augenlicht? Wohl Dem, dessen Augen vortreflich waren und so müssen sie bei unserm Fache sein), als man ihn aufnahm, ohne danach zu fragen! Aber auch die allgemeinen Körperkräfte erheischen volle Aufmerksamkeit bei Annahme eines Lehrlings. Viele Beispiele lehren, wie verderblich eine körperliche Schwäche im Laufe der Ausübung des Buchdrucker-gewerbes werden kann, wie unsägliches Elend über ein Menschenleben herbeigeführt wird. Mehr als die einmalige Untersuchung bei der Aufnahme wird in diesem Punkte die physische Kraft des Lernenden wie eine unverwandte Beaufsichtigung der Lehrenden zur Abwendung lebensgefährlichen Siechthums oder Unbehagens bewirken. In kleineren Druckereien ist die Beobachtung und somit auch die Heranbildung eine bedeutend leichtere, wenn sie nicht durch die übermäßige Anzahl der Lehrlinge wieder beeinträchtigt wird, oder wenn eben nicht die Geschäftspraxis ein Kaufmänncheninstitut für zweckmäßig hält; im wenigsten Nutzen stiftend und mühsamend dürfte wol das Concentriren von mehreren Lehrlingen in eine technische Hand und das selbstständige (oft eben zu frühe) Arbeitenlassen und somit Gehelassen einzelner Lehrlinge sein, das namentlich in größeren Druckereien mitunter schlimme Früchte bringt, indem Einseitigkeit im Fache und Ueberhebung (die in unserer Zeit ja schon mit dem 14. Jahre Platz greift) die Folgen sind. Die Unterverordnung von Lehrlingen einzeln in bewährte, nicht laue, nachgiebige Hände wird sicher Gutes für sich haben.

Das Verwenden von Lehrlingen zum Vorlesen in größeren Druckereien ist insofern nicht zu verwerfen, als es den jungen Menschen im Lesen von oft schwierigen Manuscripten übt, an Genauigkeit gewöhnt und überhaupt bildet, da doch hoffentlich der Corrigierende

nicht duldet, daß das Lesen gedankenlos geschieht. Häufig wird dies aber geschäftlich so weit ausgedehnt, daß entweder die Kraft des Vorlesers ermüdet oder eine Resignation und Gleichgültigkeit zum Schaden des Geschäftes beiträgt. Es ist oft keine Kleinigkeit für einen vielbeschäftigten Corrector, sich einen Leset aus dem disponiblen oder vorgeschriebenen Lehrlingspersonal für alle Manuscripte heranzulernen, ohne seiner Verantwortlichkeit Schaden zufügen zu müssen.

Da sich meist die Herren Principale, außer in kleineren Druckereien, der Controle der Lehrlinge, die ja so häufig mit in ihrem Nutzen (?) arbeiten müssen, begeben, muß es den Factoren und Gehilfen dringend zur Pflicht gemacht sein, das Lehrlingswesen ehrenhaft zu handhaben, da ihnen ja doch auch für ihr späteres Wirken Vortheile daraus erwachsen. Leider ist in manchen Druckereien die Beaufsichtigung und Unternehmung eine nachlässige, es giebt sogar Kollegen, welche eine gewisse Cordialität mit den Lehrlingen pflegen, die nahe daran streift, in der Offerte zu gipfeln: „Ist Dir eine Cigarre gefällig?“ Die Mühe, die man sich mit der Erziehung und Fortbildung eines Mitmenschen giebt, wird gewiß wenigstens eine Freude einbringen, das Bewußtsein, nicht zum geistigen Verkommen desselben beigetragen zu haben.

Ein Wort über die Bedeutung des deutschen Arbeiters im Auslande.

Es ist wol an der Zeit, auch über diesen Gegenstand einige Worte zu schreiben, gerade jetzt, wo bei den Arbeitseinstellungen in Pest und Wien seitens der dortigen Principale Deutsche gesucht werden, da nach dem allgemeinen Glauben diese, gerade wie die Chinesen, zu allen Preisen arbeiten, und sich gern auf Keimruthe locken lassen. — Der Deutsche ist seines Fleißes wegen schon seit alter Zeit berühmt, und wie das Ausland dieses Verdienst zu würdigen versteht, zeigt am besten das Gesuch um deutsche Arbeiter in alle Erdtheile. Nordamerika, Brasilien und viele andere Länder haben einen sehr starken und stets geachteten deutschen Arbeiterstand. Dabei findet derselbe im Auslande jederzeit das, was ihm im Vaterlande zu erlangen nicht möglich war: Neellen Verdienst und gleiche Rechte mit den anderen Klassen der Bevölkerung. Sehr recht hat der Herr Verfasser von „Anzeigungen aus dem Leben eines Setzers“, wenn er in Nr. 16 sagt: „Nur im Auslande habe ich das Bewußtsein, daß ich Mensch bin, was mir im Vaterlande so ziemlich zweifelhaft ist, mindestens als Arbeiter.“ — Wie lange ist es denn her, daß die Arbeiter als gleichberechtigt angesehen werden sollen, während sie in Wirklichkeit noch heute die Parias der Bevölkerung sind. Schlimm genug, daß es so ist, und eine traurige Wahrheit, daß noch viele Arbeiter in grenzenloser Verblendung gegen ihr eigenes Interesse wüthten. . . Der intelligentesten Klasse der Bevölkerung, den Buchdruckern, kommt es nur am Eersten zu, als Pionniere für des Volkes Freiheit einzutreten und Bahn zu brechen für bessere Zeiten im Vaterlande. Schon ist ein großer Schritt gethan und ein gutes Vorbild gegeben in unsern mächtigen deutschen Verbände, doch bleibt noch ein

können, da, gleichsam bei Seite geworfen, wie alles abgenutztes Handwerkszeug. In der Seele that es Einem weh, wenn man ihn und seine Frau im Sommer mit der Hacke in's Feld gehen sah, bei anderen Leuten im Tagelohn arbeiten, um ihr Leben zu fristen, und dennoch hat er in dieser Zeit noch hilfbedürftige Kollegen unterstützt. So vergingen dreizehn Monate. Endlich erkrankte sich Herr Wangler in Freiburg und gab ihm Condition. — Trotzdem er mit einem chronischen Leiden (Fusillbe) behaftet war, nahmen die Freiburger Collegen ihren ergrauten Berufsgenossen in ihre Kassen auf und wetteiferten fröhlich mit einander, demselben hilffreich die Hand zu reichen.

Endlich fesselte ihn ein längeres Leiden an's Bett, dem er auch erlag. Zu seiner Biographie bestimmte er noch den Leichentext, Psalm 90, V. 10, welcher lautet: Unser Leben währet siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre, und wenn es füglich gewesen, so ist es Mühe und Arbeit gewesen; denn es fährt schnell dahin als folgen wir davon. Nachdem Herr Decan H. am Grabe des Verstorbenen in ergreifender Weise über dieses Thema gesprochen, stattete er im Namen des Dahingeshiedenen den Buchdruckern Freiburgs den Dank ab für die liebevolle Aufnahme, welche er in seinem hohen Alter in ihrer Mitte gefunden, und hob besonders die Bestrebungen der Buchdrucker hervor, welche durch Gründung von Klassen ihren leidenden Mitbürgern so hilffreiche Hand bieten.

Wäge dem Vielgeprüften die kühle Erde leicht werden!

Mannichfaltiges.

Die erste Schriftgießerei in Berlin entstand im Jahre 1767 in der Ober-Hofbuchdruckerei, 1810 kam die Steindruckerei hinzu, 1816 wurde die erste Stereotyp-

platte gegossen. Im Jahre 1830 gab es schon 8 Schriftgießereien und 30 Buchdruckereien mit 110 Pressen, im Jahre 1849 53 Buchdruckereien mit 198 Pressen und 934 Arbeitern, im Jahre 1861 gab es 12 Schriftgießereien mit 260 Arbeitern, 79 Buch- und Potendruckereien mit 1705 männlichen und 172 weiblichen Arbeitern. Gegenwärtig haben die Buchdruckereien die Zahl 100 überstiegen. * * *

Das erste Werk, in welchem die Xylographie beim Buchdruck angewandt wurde, war: „Der Edelstein“, eine deutsche Sammlung von Fabeln, nebst einigen Schwänken in Reimen. Gegen 1330 vom Dominicanermönch Boner in Vorn veranfaßt. 48 Blätter, gedruckt im Jahre 1461 von Albrecht Pfister in Bamberg. * * *

Einfluß der Bodenfeuchtigkeit auf das häufige Vorkommen der Lungenschwindsucht. Untersuchungen in England haben ergeben, daß, je geringer die Sterblichkeit eines Districts an Lungenschwindsucht war, ein desto größerer Theil seiner Bevölkerung auf solchen Boden lebte, welcher einer für Wasser durchlässigen Charakter hat, und daß umgekehrt je größer die Sterblichkeit an Schwindsucht war, auch eine desto größere Zahl der Einwohner auf undurchlässigen Boden lebte. Bei der Betrachtung der Bodenfeuchtigkeit ist aber auch die Lage des betreffenden Ortes zu berücksichtigen: eine hochliegende und gebrüggene Gegend wird stets weniger Sterbefälle an Lungenschwindsucht aufzuweisen haben, als eine tieferliegende, auch wenn beide hinsichtlich der Durchlässigkeit des Wassers gleiche Eigenschaften besitzen.

Literatur.

In Leipzig erscheint seit Anfang d. J. ein „Central-Anzeiger“ für Oeicalladungen, Substationen, Concurs-, Consular- und andere Bekanntmachungen im Gebiete des norddeutschen Bundes. Das Ziel desselben ist, ein Sammelblatt zu bieten für alle Veröffentlichungen von allgemeiner Bedeutung, so daß die betreffenden Kreise nicht nöthig haben, im Interesse ihres Geschäfts ihr stetes Augenmerk auf alle Localblätter und Blättchen zu richten. Alle Bundesministerien, eine Menge von Justizbehörden, Gesandtschaften und Consulate haben die Wichtigkeit dieses Blattes anerkannt und ihre Unterstützung zugesagt. Eine Ausnahme hiervon macht das sächs. reuß. und das königl. sächs. Justizministerium. Letzteres erließ an die Untergerichte unterm 1. März eine Verordnung, worin die Letzteren an die gesetzliche Bestimmung erinnert werden, daß die fraglichen Bekanntmachungen in die „Leipziger Zeitung“ und ein, nach richterlichem Ermessen auszuwählendes inländisches Provinzial- oder Localblatt, bei, das Ausland betreffenden Ladungen außerdem noch in eine vom Gericht zu bestimmende ausländische Zeitung einzurufen seien. In der gedachten Verordnung heißt es nun, daß der „Central-Anzeiger“ nicht als ein inländisches Provinzial- oder Localblatt angesehen werden könne, und daß daher die Unterbehörden sich da, wo das Gesetz die Wahl bestimmter Blätter vorschreibe, der Insertion in den „Central-Anzeiger“ zu enthalten hätten. Es ist jedenfalls interessant, zu erfahren, ob die sächsischen Behörden ein in Leipzig erscheinendes Blatt als ein ausländisches aufzufassen vermögen. Wir theilen diesen Fall mit, weil wir darin ein charakteristisches Merkmal zu erblicken glauben, wie die „Wundeseinheit“ in manchen Angelegenheiten aufgefaßt wird.

sicheres Stück Arbeit übrig, da immer noch Sonderbündler in die Quere kommen. Eine Hauptaufgabe unsehr Verbandes sollte es nun sein, eine gegenseitige solidarische Verbindung mit sämtlichen Vereinen des Auslandes anzustreben, damit nicht auswärtige Kollegen bei einem Strike in die Lage kommen möchten, aus Noth die Arbeit wieder aufzunehmen. Auch für uns können noch Tage kommen, und sind auch schon dagewesen, wo die Hilfe der fremden Kollegen sehr nützlich wurde. Die Collegenschaft des größten Theiles von Europa muß zusammenstehen wie Ein Mann, denn alle haben gleiche Bestrebungen, und wenn eine solche achtunggebieten Macht als geschlossene Phalanx dassteht gegen die Principale, welche mit der Zeit nicht gleichen Schritt halten wollen, dann ist sie auch im Stande, sämtliche Bedingungen durchzusetzen.

Ein Hoch auf einen künftigen europäischen Buchdrucker-Verband!
Heinrich Renner.

Correspondenzen.

K. Barmen, 17. März. In den beiden letzten Versammlungen beschäftigten sich die hiesigen Kollegen hauptsächlich mit Besprechung der großartigen Strikes in Pest und Wien und Unterstützung der dortigen Kollegen. Hierauf bezüglich beschloß man, durch freiwillige Beiträge und Extrahieren zu sammeln; infolge dessen waren wir in der Lage, am 28. Februar nach Wien und Pest je 5 Thlr., und am 7. März die gleiche Unterstützung nach Wien schicken zu können, da inzwischen der Pester Strike beendet.

Berlin, 15. März. In der Nr. 17 des „Corr.“ ist ein Correspondenzartikel aus Berlin vom 23. Februar mit dem Zeichen S.-D. abgedruckt, in welchem des bisherigen Vorsitzenden, Hrn. Kerstkes, in einer Weise Erwähnung geschieht, die bei allen Uneingeweihten den Glauben erwecken muß, daß Hr. Kerstkes gegen die Unterstützung der Wiener Kollegen gewesen und deshalb, weil die Majorität der Versammlung sich für eine solche entschieden, von seinem Amte zurückgetreten sei. Die wissenschaftliche oder unwissenschaftliche Entstellung der Ursache des Rücktritts des Vorsitzenden haben die Unterzeichneten dahin zu berichtigen, daß derselbe sein Amt nicht sowohl des gefaßten Beschlusses auf Unterstützung halber, als vielmehr deshalb niedergelegt hat, weil die geschäftliche Behandlung des auf Unterstützung lautenden Antrages seiner Ansicht nach eine nicht geeignete war. Wer die seit Jahren von Hrn. Kerstkes bei allen gemeinsamen Angelegenheiten bewiesene Hingebung und Opferfreudigkeit kennt, mußte von einer Notiz der bezeichneten Art auf das Unangenehmste berührt werden und demgemäß sich angeregt fühlen, einen Mann nach dem Rücktritt von seinem mit vielfachen Mühen verbundenen Amte vor einer Verdächtigung zu schützen, die sein wohlverdientes gutes Ansehen bei vielen Kollegen trüben könnte. Der Vorstand des Vereins der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer.

Berlin, 15. März. Von hier ist in der Tarif-Angelegenheit zu berichten, daß von Seiten der Generalversammlung der Berliner Principale eine Aufforderung an den Vorstand des Gehilfenvereins ergangen ist, dahin gehend, der Vorstand wolle die Wahl einer aus sieben Mitgliedern bestehenden Commission veranlassen zu dem Zwecke, um mit sieben Principalen zu einer gemischten Commission zusammen zu treten bezugs Regelung der hiesigen Tarifverhältnisse. Der Verein der Gehilfen ist in seiner Sitzung vom 10. März dieser Aufforderung nachgegeben und hat die Wahl vollzogen. Hoffen wir, daß aus der gemeinschaftlichen Beratung ein Resultat hervorgehen möge, welches beide Theile befriedigt.

Es ist selbstverständlich, daß die Gehilfen durch diesen Zwischenfall von dem bisher verfolgten Wege, den von ihnen aufgestellten Tarif durchzusetzen, nicht abzuweichen werden, denn, wie die Erfahrung gelehrt hat, war man stets zu sehr geneigt gewesen, die Sache zu verschleppen. — In der Generalversammlung der Herren Principale war auch von einer eventuellen Einführung der Alphabetsberechnung die Rede, die jedoch bei den meisten der Anwesenden sich nicht einer besondern Theilnahme zu erfreuen hatte. Dies mochte wol hauptsächlich davor seinen Grund haben, daß man sich von dieser Berechnungsart nicht die richtige Vorstellung zu machen vermochte. — Auch die zehnstündige Arbeitszeit, welche der Gehilfen-Tarif fordert, fand, wie vorauszusetzen, seine Gegner, und entschied sich die Majorität für die elfstündige, incl. Frühstücks- und Besperzeit. Die zehnstündige Arbeitszeit, die nicht bloß von den Buchdruckern, sondern heute von fast allen Arbeitstheisen gefordert wird, dürfte mithin der Commission Gelegenheit zu einem Wortgefecht geben, das — hoffen wir es — als Resultat die Annahme der zehnstündigen Arbeitszeit, incl. Frühstück und Besper, haben möge. Wenn es je eine günstige Zeit gegeben hat, die überaus mächtigen Forderungen der Gehilfen durchzusetzen, so ist es die jetzige; und wenn die einschüchtern und wohlwollenden Principale ihren Einfluß zu rechter Zeit zur Geltung zu bringen wissen werden, woran wir keinen Augenblick zweifeln, so dürfte sich in der Lage

sein, recht bald über einen befriedigenden Ausgang der Beratungen der gemischten Commission berichten zu können.

Bonn. In der am 14. d. M. abgehaltenen Generalversammlung wurde die weitere Unterstützung der Wiener Kollegen berathen und entschied man sich für die augenblickliche Abwendung von 10 Thlrn. und für eine weitere Unterstützung von 5 Thlrn. pro Woche für die Dauer des Strikes. — Die für den alten Kollegen Gagemeyer in Paderborn in Circulation gesetzte Liste ergab eine Summe von 6 Thlrn. — Ein im vorigen Jahre angeregtes Project: für die Buchdrucker Bonns eine Fahne anzuschaffen (zu welchem Zwecke schon 100 Thlr. durch freiwillige Beiträge und Actien aufgebracht waren), ist infolge aufgetretener Meinungsverschiedenheiten sistirt worden und werden die eingezahlten Gelder so viel wie möglich wieder zurückerstattet.

L. I. Braunschweig, 15. März. Unsere beiden letzten Versammlungen, deren erste am 27. Februar, die andere am 6. März stattfand, beschäftigten sich hauptsächlich mit den Arbeitseinstellungen in Pest und Wien. Nachdem in der Februar-Versammlung die durch Tod erledigte Stelle eines zweiten Beisitzers durch Herrn Passenberg neu besetzt worden, wurde das Resultat einer freiwilligen Sammlung für Pest bekannt gemacht: es waren gezeichnet circa 14 Thlr., eingegangen circa 11 Thlr., welche folgenden Tags abgehandelt wurden. Sodann wurde der Vorstand beauftragt, abermals eine Zeichnungsliste heranzufinden, den gezeichneten Beträgen auf irgend eine Weise flüssig zu machen, den Subscribenten aber 30 Wochen Frist zur Rückzahlung zu lassen. (Diese Sammlung ergab etwa 100 Thlr.; an derselben. theilgenommen sich abermals verschiedene Nichtverbandsmitglieder, während mehre dem Verbands angehörende unverheiratete Kollegen sich davon ausschlossen.) — In der März-Versammlung machte der Vorsitzende zunächst die Mittheilung, daß auch in der Provinz, welche bisher die niedrigsten Preise zahlte, nämlich in der Ruhrprovinz, auf glücklichen Wege eine Aufbesserung erfolgt sei. Zur Tagesordnung übergehend, wurde beschlossen, nach Pest 25 Thlr., nach Wien 30 Thlr. zu senden, den Kollegen letzterer Stadt jedoch zu eröffnen, daß sie auf Anfordern nochmals eine gleiche Summe erhalten sollten. — Bezüglich des Statuts für die Verbands-Invalidentasse wurde eine aus fünf Mitgliedern bestehende Commission gewählt, welche dasselbe zu revidiren und das Ergebnis der nächsten Versammlung mitzutheilen hat.

K. Gleiwitz. Die Aufforderung an die mittelober-schlesischen Gauverbandsmitglieder in Nr. 20 d. Bl. zur Zeichnung von freiwilligen Beiträgen für die Wiener streikenden Kollegen gab dem hiesigen Ortsvorstande Veranlassung, eine Versammlung anzuberaumen. Es erschienen aus sämtlichen Mitgliedern bis auf eins, von welchem zu sprechen wir unten noch Gelegenheit haben werden. Gezeichnet wurden 1 Thlr. 5 Sgr., hierzu aus der Klasse 25 Sgr. beigefügt. Der zweite Gegenstand der Tagesordnung betraf die Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes und fiel dieselbe auf Herrn v. Collavo. Nach Verlauf dieses Gegenstandes wurden noch zwei Anträge eingebracht, von welchen einer Bemerkungen zu dem Entwurf des Statuts der Verbands-Invalidentasse enthielt und nach Verlesung desselben von den Mitgliedern angenommen und dem Vorstande zur Weiterbeförderung übergeben wurde. Der zweite Antrag betraf den Ausschluß des Setzers Rudolf Müller aus Danzig, welcher durch Folgendes motivirt wurde: Der z. Müller hat bereits drei Monate, trotz mehrmaliger Aufforderung, keine Beiträge geleistet, ein Verbandsmitglied zum Austritt aus demselben zu überreden versucht und das Renommee der hiesigen Gehilfen durch unehrbares Betragen in Gesellschaften geschädigt. Der Ausschluß erfolgte mit Stimmeneinheit. Der z. Müller erschien in der Versammlung nicht und bestätigte dadurch seine frühere Aussage, daß ihm an Verbands nicht sehr gelegen sei; übrigens könnte noch so Manches über denselben veröffentlicht werden. — Innerhalb des Jahres 1869 conditionirten hier dreizehn Gehilfen und in diesem Jahre können wir bereits wieder drei verzeichnen — dies ist der beste Beweis, daß die Verhältnisse hier nicht die besten sind. Die gewöhnliche Zahl der hier arbeitenden Kollegen beträgt selten mehr als sieben. Den Zeitungssehern werden hier die Ueberstunden nicht gezahlt.

t. Dirschberg, 20. März. Die in Nr. 21 des „Corr.“ veröffentlichte Rechtfertigung des Factors der Strahnschen Officin müssen wir folgendermaßen berichtigen: Es liegt uns fern, das gute Renommee des Geschäftes vor der Leitung des z. Adolphs anzugreifen und beziehen sich unsere Äußerungen nur auf die Gegenwart. Er spricht sich in seinem Referat dahin aus, daß alle hier Conditionirten eine lange Zeit, 30, 40 und 50 Jahre, gestanden (warum nicht noch länger?) und nur durch den Tod abgerufen worden. Es ist uns jedoch aber nur eine Persönlichkeit bekannt, welcher das Glück zu Theil wurde, eine Zeit von 37 Jahren in besagtem Geschäft anzukommen; doch ist das Betragen gegen dieselbe nicht geeignet, ein gutes Licht auf die jetzige Leitung desselben zu werfen. Vor 3 Jahren, als körperliche Schwäche diesen Herrn verhinderte, seine Thätigkeit in demselben Maßstabe wie früher fort-

zusetzen, wurde ihm das gewisse Geld entzogen; in das Berechnen gestellt, muß er nun leider, trotz Aufbichtung all' seiner Kräfte, mit kaum 2 Thlrn. wöchentlich vorlieb nehmen. Als ferner der Charakter des z. Adolphs gravirenden Fall erwähnen wir die sofortige Entlassung eines Maschinenmeisters, welcher seine Zustimmung zu jener Rechtfertigung, seiner Ueberzeugung gemäß, nicht geben wollte. — Das Ersuchen um Gehaltszulage, dem z. Adolph immer zeitig genug vorzubringen wußte, wollen wir nicht eingehender erörtern. — Was endlich die so sehr gerühmte, nur theilweis erfolgte freiwillige Zulage von 15 Sgr. wöchentlich anbelangt, bemerken wir, daß mit derselben Ueberstunden verbunden sind, welche aber nur einem der Herren extra bezahlt werden; jedenfalls sollte sie auch nur als Köbber dienen. — Schließlich ist das Schriftstück von z. Adolph, im Namen sämtlicher Kollegen unterzeichnet. Der Ausdruck „sämtlich“ reducirt sich jetzt jedoch nur noch, laut untenstehender Erklärung*, auf ein sehr junges Verbandsmitglied. — Die Nichtigkeit des Vorstehenden wird nöthigenfalls durch früher hier conditionirte Mitglieder von außerhalb bestätigt werden können. Unsere Empfehlung zur Vorsicht in Nr. 17 des „Corr.“ wird daher jeder gute Verbandscollege für gerechtfertigt finden.

Ky. Aus Döbrensen, 13. März. Vielleicht erlaubt uns eine kleine Rüge im „Corr.“, wenn auch nur Weniges, so doch ein zeitgemäßes Referat über ein Beispiel unserer ostpreussischen Zustände zu bringen und zwar ein trübes Zeichen der verabschiedungswürdigsten Schmutzconcurrentz, mit der sowohl Gehilfen wie Principale gegen die Arbeit weiterfein. — Es ist dem größten Theile der besseren Kollegen in unserer Provinz meistens in letzter Zeit gelungen, den so ziemlich ortsüblichen Preis von 2 1/2 Sgr. pro 1000 n sich erzielt zu haben, jedoch für die Folge kann man sich mit folgenden Thatfachen nicht verstecken, die vielleicht einzig dastehen. Obwol nun die Stellung der Setzer in den meisten größeren Zeitungen eine ganz passable ist, so setzt eines der jüngsten Blätter in groß Folio Allem die Krone auf, nämlich die früher demokratische, jetzt in's reactionäre Horn blasende „Preussisch-Litauische Zeitung“, deren Besitzer, Fr. Krausneck, unlängst gestorben; die Drucker befindet sich in zweierlei Gestalten: Gumbinnen, der „Stamm“ — Jüterburg als Filiale der „Apfel“, der nicht weit davon fällt. Die Setzer der dortigen Zeitung in letzterer Stadt, dem Verbands selbstverständlich nicht angehörend, erhalten pro 1000 n den Preis — man höre und staune — von 1 Sgr. 10 Pf.! Bei einer Arbeitszeit von circa 11 bis 12 Stunden mag es nun möglich sein, einen Durchschnittsverdienst von 4 Thlr., hoch gerechnet mit event. Spec 5 Thlr., mühsam zu erlangen, Jeder aber wird sich fragen, wie es möglich ist, Jemanden für diesen Scheiderpreis arbeiten zu lassen. Das Gerücht, daß den „Fremden“ 4 Pf. pro 1000 n mehr gegeben werden, hat sich bis jetzt nicht bestätigt. Wie schwer da mit Verbandsprincipien durchzubringen, ist leicht begreiflich, da sämtliches Personal dieser Druckereien dem Verbands und Allen aus Furcht vor ihrem Brotherrn fernstehen. Schließlich ist zu constatiren, daß ein Versuch wegen Anschluß bei Gelegenheit einer Versammlung an der Jagartigkeit und dem zufälligen Gelage eines jubilirenden Nichtverbandslers vollständig scheiterte und auch weiter kein Resultat voranzusetzen ist!

G-a. Pest, 14. März. Jetzt, wo wir mit ruhigem Blute Umschau halten können über die Verheerungen des letzten Sturmes, gewahren wir, daß die aus dem Schiffbruch geretteten Trümmer doch nicht so ganz unbedeutend sind, als es Anfangs schien. Freilich ist nicht zu läugnen, daß wir eine Niederlage erlitten haben und daß unsere Errungenschaften in keinem Verhältniß zu den gebrachten Opfern stehen, aber immerhin sind es nicht zu unterschätzende Vortheile, die wir dem Feinde abgerungen. Die Feigheit eines Theiles unserer Kollegen zwang uns, die Waffen zu strecken und die uns gestellten Bedingungen anzunehmen. Darnach wäre die Berechnungsart 18 kr., 22 kr. und zehnstündige Arbeitszeit, mit Nebenbestimmungen, welche den Tarif noch schlechter machen, als der frühere war. Einige Principale versuchen nun, diesen mit eiserner Consequenz durchzuführen, worauf zahlreiche Klindigungen die Antwort sind. Andere beachten jedoch diesen Tarif nicht und zahlen z. B. Honor & Wein 20 kr., 24 kr. bei neunstündiger Arbeitszeit, Singer & Schnizer, Reuer, Mezöffy desgleichen, Pester Actiendruckerei 19 kr. und fünfprocentige Zuschläge bei neunstündiger Arbeitszeit, Deutschische Actiendruckerei 19, resp. 24 kr. bei zehnstündiger Arbeitszeit, Vegrády 18, 22 kr. und fünfprocentige Zuschläge bei 10 Stunden. In anderen Druckereien haben die Factore erklärt, daß sie trotz Tarif den einen Setzer mit mehr, den andern mit weniger berechnen lassen werden. Wir haben darnach einen noch verschiednerartigen Tarif, als früher, oder aber gar keinen. Daß noch eine Regelung stattfinden werde, steht kaum zu erwarten, denn unsere Principale lieben mir allzu

* Nach rücklicher Ueberlegung kann ich es mit meiner Etre nicht vereinbaren, die Rechtfertigung des Herrn Adolph aufrecht zu erhalten und entziehe derselben hiermit meine Zustimmung.
M. Setzer in der Strahnschen Officin.

sehr die Willkür und Regellosigkeit. Da wir wiederholt in verschiedenen Fachblättern Sehergesuche finden, so sehen wir uns veranlaßt, etwaige Rescriptanten auf die Druckerei von Legrady besonders aufmerksam zu machen, wo nach dem neuen Tarife am schlechtesten gezahlt wird, und man die Fünftprocent-Prämie, in Jahresfrist zahlbar, nur als Lockmittel benutzen will, Arbeiter an ihr gesundheitsgefährliches Local zu fesseln. — Weitere Unterstühtungen erhielten wir: von Breslau 40 fl., durch Herrn Bonisch in Wien 61 fl. 60 kr., wovon 60 fl. aus Leipzig, Kiel 10 Thlr. 16 Sgr., Komorn 2 fl., Eberfelder Verein 10 Thlr., Braunschweig

20 fl. südd., wofür hiermit der innigste Dank, so wie auch für jene Unterstühtungen, welche wir, weil ihrer nicht mehr bedürftig, retour sandten. Aus Wien ging uns von der Tariffcommission die kurze Mittheilung zu, daß mit der Zeitungsdruckerei ein Ausgleich zu Stande gekommen sei, sonach die Zeitungssetzer die Arbeit wieder aufnehmen. In den übrigen Druckereien dauert der Strike fort. Da man alle Anstrengungen macht, von auswärtigen Seher nach Wien zu ziehen, so ist es doppelt geboten, dies mit allen Kräften zu verhindern. Ebenso ist in der Uebersehung von Unterstühtung nicht zu erlahmen.

Briefkasten.

Verband. Sch. in Hannover: Ja. — D. in Reichenbach: Die billigen Preise den Kunden gegenüber, das wäre Sache des Principalvereins; wir haben vorläufig keine Veranlassung, aus diesem Grunde etwas zu thun. — W. in Danzig: Bitte um Ausfüllung der Formulare zur Invalidentafel pro IV. Quartal.
Redaction. M. in Mannheim: Wir hatten vorher das Bestreben abgedruckt, wie Sie gefunden haben werden. — X. in Naumburg: Geht nicht an. — P. in Berlin: Ist uns nicht zugesandt worden.

Exposition. L. in 's Gravenhage: Sie haben 7 1/2 Sgr. gut. — S. F. M. in Berlin: 46 Sgr. — B. in Stadbach: Ja.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Der Bonner Gutenbergverein ist in der Lage, die seiner Zeit in den Fagunenfonds eingezahlten Gelder zurückzuerstatten und stehen den Herren Interessenten die Gelder von heute bis zum 15. April 1870 zur Verfügung. Die bis zu dem genannten Termin nicht reclamirten Gelder werden zu Unterstühtungszwecken verwendet und können spätere Ansprüche nicht mehr berücksichtigt werden.

Bonn, 15. März 1870. Der Vorstand. F. A.: Philipp Moog.

Vortheilhaftes Auerbieten.

Der Unterzeichnete verkauft um den halben Anschaffungspreis die vollständige Einrichtung einer Buchdruckerei, sowohl im größten als kleinem Maßstab, so daß ein Anfänger um 4-, 5- oder 600 Thlr. eine hübsche, fast neue Buchdruckerei erhält, indem nur einige Schriften ganz kurze Zeit benutzt wurden, daher größtentheils noch neu sind.

429] P. Peter in Rothenburg a/Lauber (Bayern).

Eine Partie gebrauchter Schriftkisten nebst Regalen zu kaufen gesucht. Franco-Offerten erbeten sub J. A. 36 durch die Exped. d. Bl. [436]

Eine eiserne Presse sucht zu kaufen, auch ca. 10 Ctr. gebrauchte diverse noch gute Schriften zc., vielleicht eine eingegangene Buchdruckerei. Off. mit Preis u. Größe der Presse: Buchdruckerei in Wolschagen bei Kassel. [435]

Buchdruckerei = Gesuch.

Eine kleine Buchdruckerei-Einrichtung, wenn möglich mit Schnellpresse, wird zu kaufen gesucht. Franco-Offerten erbeten sub F. H. # 33 durch die Exped. d. Bl. [438]

Ein Maschinenmeister, der in seiner freien Zeit an Maschinen ansetzen kann, findet in einer Stadt der Rheinprovinz dauernde Stelle. Gef. Offerten unter A. Z. 24 besorgt die Exped. d. Bl. [424]

Maschinenmeister = Gesuch.

Ein junger Mann, in allen vorkommenden Arbeiten, besonders im Accidensdruck tüchtig, findet angenehme und dauernde Stellung. Eintritt sofort oder längstens bis zum 1. April. [423] Schopheim (Baden). Buchdruckerei v. Gg. Achlin.

Für Buchdrucker.

Zur Erweiterung einer sich nachweislich sehr gut rentirenden Buchdruckerei mit Schnellpresse in einer der größten Städte Deutschlands wird ein solider, tüchtiger Buchdrucker als Associe, mit einer Einlage von 1000 Thlr. gesucht. Gef. Franco-Offerten, unter C. O. 58, bef. Danne's Annoncenexpedition in Frankfurt a/M. [444]

Für Drucker!

Ein an der Maschine vollkommen kundiger Mann findet als Maschinenmeister eine feste und angenehme Stellung. Bedingung jedoch: Solidität und Pünktlichkeit. Eintritt kann jederszeit erfolgen. Franco-Offerten, unter „Für Drucker“ übermittlekt das Annoncenbureau von H. Engler in Leipzig. [446]

Ein tüchtiger Seher findet in C. F. Pehold's Buchdruckerei in Dresden sofort Stellung. Adressen nimmt entgegen C. Meyer, Dresden, Pirnaische Straße 21. [428]

Wegen Erkrankungsfales wird möglichst zum sofortigen Eintritt ein tüchtiger Seher gesucht. Offerten werden unter A. B. 10 baldigst durch die Exped. d. Bl. erbeten. [410]

Ein tüchtiger Maschinenmeister, im Accidens- und Werbrud erfahrener, findet dauernde Stelle bei Podwly in Stade. [426]

Schriftgiesser-Gesuch.

Ein zuverlässiger Justirer findet dauernde Condition. — Reisevergütung bewilligt. — Schriftliche Offerten unter H. N. 689 befördert die Annoncenexpedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a/M. [412]

Einige tüchtige Schriftgießer werden gesucht und erhalten Reiseentschädigung von der Julius Maier'schen Schriftgießerei in Stuttgart. [430]

Ein tüchtiger und solider Maschinenmeister (aber nur ein solcher) findet dauernde Condition unter sehr günstigen Bedingungen. Gef. Offerten unter R. G. # 8 nimmt die Exped. d. Bl. entgegen. [408]

Ein solider Seher, der in allen Arbeiten bewandert, sowie die Redaction einer zweimal wöchentlich erscheinenden Zeitung übernehmen kann, wird gegen gutes Salair zum sofortigen Eintritt gesucht. Näheres unter Chiffre A. B. 31 durch die Exped. d. Bl. Es wollen sich nur Solche melden, denen an dauernder, selbstständiger Stelle gelegen ist. [431]

3 gewandte Seher, sowie ein tüchtiger Drucker, à 8 fl. 30 kr. wöchentlich, finden dauernde Beschäftigung. Offerten unter H. L. # 742 befördert die Annoncenexpedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a/M. [445]

Für Buchdrucker. Ein tüchtiger Drucker für Handpresse wird gesucht. Offerten unter B. 25 besorgt die Exped. d. Bl. [425]

1-2 fleißige und solide Seher, denen an einer dauernden Condition gelegen ist, erhalten Stellung. Rescriptanten wollen sich brieflich wenden an die Hofbuchdruckerei in Altenburg. [442]

Zum baldigen Antritt suchen wir zwei tüchtige und solide Schriftsetzer mit 4-4 1/2 Thlr. Wochenlohn für die erste Zeit. Bei zufriedensstellenden Leistungen Zulage. Dauernde Beschäftigung wird zugesagt, sowie Reisegeld vergütet. G. Bodenheim & Co. in Altdorf a. d. Werra (Provinz Hessen). [441]

Ein Maschinenmeister, der auch an Maschinen ansetzen kann, sowie ein solider Seher, werden zum 15. Mai zu engagiren gesucht. Offerten unter Y. Z. 40 besorgt die Exped. d. Bl. [440]

Ein fleißiger und solider Seher sucht in 3 bis 4 Wochen Condition. Gef. Offerten sub G. H. 39 befördert die Exped. d. Bl. [439]

Ein tüchtiger Seher, welcher auch an der Maschine Bescheid weiß, sucht, am liebsten innerhalb Sachsens, bis zum 10. April dauernde Condition. Gef. Offerten beliebe man unter Chiffre H. # 4 poste restante Posen zu senden. [443]

Herr Schriftsetzer Franz Herbe aus Breslau, gegenwärtig in Stuttgart, wird, da er mir auf meine Briefe nicht geantwortet hat, hierdurch aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegen mich nachzukommen. Breslau, 17. März 1870. Carl Gabriel, Lindner's Buchdruckerei.

Ich ersuche alle geehrten Herren Collegen, welche den Aufenthalt des Sehers Carl Haute aus Breslau wissen, mir seine Adresse gef. bekannt geben zu wollen. Z. Aufst in Pest (Buchdruckerei von Hor & Wein). [434]

Die Fabrik für Buchdruckerei-Utensilien von J. G. Roth, Leipzig, Lange Straße Nr. 9 liefert vollständige Einrichtungen für alle im Fache der Typographie arbeitende Etablissements in nur solider, billigster Ausführung. [260]

Johann F. Martin, Maschinenmeister, Berlin, Wilhelmstraße 133, empfiehlt sein großes Lager vorzüglicher Buchdruckerei-Bedarfsstoffe: Schwärze Buchdruckerfarben, schwach, mittel und stark, à Ctr. 18 bis 350 Thlr. Selbstfabricirte Walzenmasse ohne Syrup (beste Qualität) à Ctr. 19 Thlr. Glycerin à Ctr. 10 Thlr., Waschrührten von 10 Sgr. bis 1 Thlr. pro Stk. Maschinenbänder in allen Breiten, von flussfach gewirtem Hauf, von 25 Sgr. bis 2 Thlr. 15 Sgr. pro 100 Ellen. Bestes Vulcanöl à Ctr. 12 1/2 Thlr. Feines Knochenöl à Ctr. 20 Thlr. Firnisse, von 25 bis 40 Thlr. pro Centner. Cylindere-Bekleidungen (Zilz zc.) von 10 Sgr. bis 2 Thlr. pro Ell. Aufträge werden schnell effectuirt und nur gute, streng geprobte Waare verhandelt. [432]

Julius Haase, Tischlermeister für Buchdrucker, Berlin, Alterstraße 147, empfiehlt sich zur Anfertigung von allen nur möglichen Tischlerarbeiten für Buchdrucker, als: Setzregale, Setzbretter, Setzkasten, Setzschiffe, Vortheilsschiffe, Formenregale, Tenatel, Klopfschöler, Reile, Stege zc. zu den solidesten Preisen. Da Gewanunter mehre Jahre in diesem Fache gearbeitet hat und mit den dazu nöthigen Arbeiten Bescheid weiß, so glaubt derselbe als junger Anfänger sich als praktisch empfehlen zu können. Zu bemerken ist noch, daß von vorstehend erwähnten Gegenständen stets Lager vorräthig ist. [348]

Verlag von Alexander Waidow in Leipzig: Die Schnellpresse, ihre Construction, Zusammenstellung und Behandlung. Praktischer Leitfaden für Buchdrucker und Maschinenbauer von H. Eisenmann. Groß Quart. Mit vielen Maschinenzzeichnungen. Preis 22 1/2 Ngr. Dieses Werk ist allen den Buchdruckereibesitzern, Factoren und Maschinenmeistern zu empfehlen, welche sich auf das Genaueste von dem Mechanismus der verschiedenen Maschinen unterrichten wollen. Besondere Werth hat das Werk noch dadurch, daß es Anleitung zur Anfertigung und Aufstellung aller Arten von Maschinen enthält.

Unter der Presse: Der Drucker an der Handpresse. Von J. G. Bachmann. Preis 15 Ngr. [438]

Fortbildungsverein Leipzig. Freitag, den 25. März, Abends 8 Uhr, bei Memm: Versammlung. Vortrag des Herrn Dr. Bornttan über die Frauenfrage.

Bei Bestellungen unter Kreuzband berechnen wir das Quartal des „Correspondent“ wie folgt:
1 Expl. = 2/3 Thlr. 7 Expl. = 3 1/2 Thlr.
2 = 1 = 8 = 3 2/3 =
3 = 1 1/3 = 9 = 4 =
4 = 2 = 10 = 4 1/3 =
5 = 2 1/3 = 11 = 5 =
6 = 2 2/3 = 12 = 5 1/3 =

Die Expedition bringt in Erinnerung, dass Bestellungen nur von den Postämtern angenommen werden.